

Zur schönen Aussicht

eine bittere Komödie

Aufführungen im
Theatersaal Gossensass

Für die freundliche
Unterstützung bedanken wir uns bei:

Ödön von Horváth
Regie: Ulrich Kofler

Donnerstag,
19. November '09, 20.00 Uhr (Premiere)

Sonntag,
22. November '09, 18.00 Uhr

Mittwoch,
25. November '09, 20.00 Uhr

Donnerstag,
26. November '09, 20.00 Uhr

Samstag,
28. November '09, 20.00 Uhr

Sonntag,
29. November '09, 18.00 Uhr



Südtiroler Theaterverband

Gemeinde Brenner

Danke auch an unseren Gönner
Max Schell aus Heilbronn

Kartenvorbestellung:

Tel. 0472 633 011
(Bäckerei Mayr - Gossensass)
oder einfach per e-mail:
theater.gossensass@gmail.com

Eintritt: 9 Euro



CHRISTINE:
ICH WÄRE NOCH GESIERN
VIELLICHT GAR INS WASSER
GEGAUGEN / HÄTTE MIR
NICHT DER LEBE GOTT
GEHOFFEN

STRASSER:
WAS VIERSTUHST DU
UNTER ~~DEIN~~
LIEBER GOTT?

CHRISTINE:
EINHUNDERT FÜRSEHN
MARK

Zum Inhalt

Aussichtslos

Wie sich die Zeiten gleichen. Horváths Stück "Zur schönen Aussicht" entstand 1926, in einer Zeit, die geprägt war vom Wandel und der Auflösung gewohnter Strukturen in der Gesellschaft, und dies geht stets einher mit Wirtschaftskrisen und der Verelendung großer Teile der Bevölkerung. Auch die Globalisierung und die propagierte neoliberale Weltordnung heben alte Ordnungen auf. In solchen Zeiten gibt es nur einen Gott, der da heißt Geld und er zwingt die Menschen in sein Gebet.

Ein wenig heruntergekommen ist es schon, das Hotel "Zur schönen Aussicht", in dem sich Menschen eingefunden haben, für die es kaum "Aussicht" mehr gibt und "schöne" schon gleich gar nicht. Hoteldirektor Strasser setzt auf seinen einzigen zahlenden Gast, Ada Freifrau von Stetten, eine Halbweltdame, deren Aufenthalt seinen Ruin nur kurzfristig hinausschiebt. Es ist auch ein Ort, an dem jeder von der Vergangenheit lebt, sie vor sich her trägt und sich in ihr sonnt. Strasser war ehemals Offizier und als Schauspieler ein Fünkchen in der Filmindustrie. Der Kellner Max war poetischer Kunstgewerbler. Karl, Adas Chauffeur, betätigte sich als Schieber in Portugal und da ist noch der Sektvertreter Müller, der vergeblich Geld einzutreiben versucht und sich auch ganz gerne mit dem Generaldirektor Müller verwechseln lässt. Hierher kommt auch Emanuel von Stetten, der Bruder Adas, den nur noch der Titel über Wasser hält und der die letzte Kugel schon bei sich trägt. In diese Idylle platzt Christine, ein Gast aus dem Vorjahr, deren Affäre mit Strasser nicht ohne Folgen blieb. Briefe schrieb sie ihm, unzählige, die der Erheiterung der Gesellschaft dienten, doch die nie beantwortet wurden. Die Männer rotten sich zusammen, lassen Strasser "nicht im Stich". Jeder will Christine nun näher gekannt haben.

Das Anständige wird verlacht, man treibt seinen Spaß damit und bleibt letztlich doch selber auf der Strecke. Denn Gott half Christine.

Autor

Ödön von Horváth



Ein kurzes, intensives Leben. Am 9. Dezember 1901 in Fiume, Kroatien geboren, wächst Ödön von Horváth in Budapest, München und Wien auf. In den Zwanziger Jahren als linker Schriftsteller bekannt geworden etablierte er sich mit den Stücken wie "Geschichten aus dem Wiener Wald" und "Kasimir und Karoline". Stets kritisch gegenüber den Nazis, musste er zuerst nach Wien und nach dem Anschluss Österreichs nach Paris emigrieren. Dort wurde er im Juni 1938 während eines Gewitters auf der Champs-Élysées von einem Ast erschlagen.

"Man wirft mir vor, ich sei zu derb, ekelhaft, zu unheimlich, zu zynisch und was es dergleichen noch an soliden, gediegenen Eigenschaften gibt - und man übersieht dabei, daß ich doch kein anderes Bestreben habe, als die Welt zu schildern, wie sie halt leider ist."

(Ödön von Horváth)

Regie

Ulrich Kofler



"Es ist ein wunderbares Stück, wie die meisten Stücke von Horváth. Die Art, wie er die kleinbürgerliche Lebensweise akzentuiert, komisch und geheimnisvoll beschreibt. Horváth zeigt die Begrenztheit der Menschen auf, durchaus schmerzhaft, hat aber dabei ein großes Herz für sie. Es gibt keine heroischen Figuren, sondern man selber ist gemeint und findet sich wieder. Die Handlung findet Anfang der 30er Jahre statt, mitten in Zeiten der Wirtschaftskrise. Ich sehe Parallelen zur Gegenwart. Es gibt auch Stellen zum Lachen, hoffentlich. Das Tragische ist immer komisch, außer man steckt selber drinnen. Das Leben muß auf die Bühne kommen und die Bühne sollte hinaus ins Leben reichen. Ich möchte ganz nah am Menschen sein. Theater ist ein wichtiger Ort zum Nachdenken. Wenn die Menschen nach der Vorstellung rausgehen und über etwas nachdenken, verändert sich etwas im Kleinen - und vielleicht auch im Großen."

Besetzung

Max
Werner Hohenegger

Karl
Christian Windisch

Müller
Rudi Plank

Strasser
Pepi Seidner

Emanuel, Freiherr von Stetten
Paul Mayr

Ada, Freifrau von Stetten
Edeltraud Zössmayr

Christine
Nataly Keim

Regie
Ulrich Kofler

Bühne - Licht
Robert Keim

Kostüme
Sieglinde Michaeler, Walter Granuzzo

Maske
Julia Oberhuber, Daniel Sparber

Regieassistentin
Christine Mayr

Bühnenbau
Robert Keim, Roland Keim

Umbau
Julia Oberhuber, Reinhard Holzer,
Hanspeter Schwitzer

Bar
Petra Leitner

Abendkasse
Christine Mayr

Grafik
Studio Creation

Gesamtleitung
Robert Amort

ES GIBT EINEN LIEBEN GOTT, ABER AUF DEN IST KEIN VERLASS MEHR. ER HALT NUR AB UND ZU, DIE MEISTEN DÜRFEN VERRECKEN.

(Ödön von Horváth)